

Predigt

Thema: Gottesdienst zum 3. Advent

Bibeltext: Römer 15,4-13

Datum: 16.12.2018

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Amen.

Liebe Gemeinde,

Hoffentlich wird der BVB nächstes Jahr Deutscher Meister!

Hoffentlich wird Donald Trump doch nächstes Jahr endlich abtreten!

Hoffentlich kann ich auch Ende 2019 meinen Diesel noch fahren!

Hoffentlich... wir haben so manche Wünsche, manche Ideale, manche Vorstellungen, die wir dann in solche Sätze kleiden: Hoffentlich...!

Wird das aber so kommen? Weiß man's? Werden meine Wünsche, meine Hoffnungen erfüllt?

Hoffentlich wird die Liebe wirklich die Numero eins (wie in der Lesung 1. Kor 13 gehört)!

Hoffentlich siegt am Ende der Zeiten die Liebe!

Hoffentlich ist mein Leben aus Gottes Augen sinnvoll!

Hoffentlich kann ich am Ende meines Lebens sagen: Gott sei Dank!

Hoffentlich... Advent ist Zeit der Hoffnung.

Ein Ausleger schreibt: „Die christliche Hoffnung ist definitiv ein Geschenk Gottes. Sie kann nicht auf reinen Optimismus reduziert werden. Gott enttäuscht die Hoffnung nicht, denn er kann sich selbst nicht verleugnen. Denn Gott ist ganz Versprechen.“

Gott ist ganz Versprechen!

Lasst uns gemeinsam anhören auf ein Gotteswort, das für den heutigen dritten Advent vorgeschlagen ist als Predigttext; aus dem Römerbrief, Kapitel 15, ab Vers 4:

4 Denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben. 5 Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, Christus Jesus gemäß, 6 damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt, den Vater unseres Herrn Jesus Christus. 7 Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob. 8 Denn ich sage: Christus ist ein Diener der Juden geworden um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißungen zu bestätigen, die den Vätern gegeben sind; 9 die Heiden aber sollen Gott loben um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht (Psalm 18,50): »Darum will ich dich loben unter den Heiden und deinem Namen singen.« 10 Und wiederum heißt es (5.Mose 32,43): »Freut euch, ihr Heiden, mit seinem Volk!« 11 Und wiederum (Psalm 117,1): »Lobet den Herrn, alle Heiden, und preist ihn, alle Völker!« 12 Und wiederum spricht Jesaja (Jesaja 11,10): »Es wird kommen der Spross aus der Wurzel Isais und wird aufstehen, um zu herrschen über die Heiden; auf den werden die Heiden hoffen.« 13 Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Gott ist ganz Versprechen. Und sein Wort heute Morgen ist auch ganz Versprechen.

Man kann zwischendurch in seinem Leben ja fragen: Wozu ist eigentlich die Bibel da? Wozu ist die Schrift eigentlich da? Ist sie da, um zu informieren, um zu maßregeln, um Angst einzujagen, Freude zu schenken, oder um zu unterhalten?

Wozu eigentlich?

„Die Schrift“, so sagt Paulus hier – und er denkt in seiner Zeit natürlich an seine Heilige Schrift, unser heutiges Altes Testament – „die Schrift ist geschrieben, damit wir Hoffnung gewinnen.“

Durch die Texte des Alten Testaments, wie auch später durch die Texte des Neuen Testaments, sprießt Hoffnung: Es gibt einen lebendigen Gott, der eine Zukunft eröffnet. Hoffnung für Sie und für Dich und für mich. Diese Zukunft stellt den Hauptgewinn dar. Den absoluten Hauptgewinn!

Die Schrift ist geschrieben, damit Du und ich, damit wir Hoffnung gewinnen. Weil Gott hält, was er verspricht.

Allerdings, und das ist unsere große Not, werden ja nicht alle Zusagen Gottes sofort erfüllt. Auf manches muss man warten. Lange warten. Sehr lange warten. Advent eben...

„Darum“, sagt Paulus, „weil das so ist, weil wir oft lange warten müssen, gibt uns Gott etwas von sich selber mit. Nämlich Geduld und Trost.“

Trost deshalb, weil längst nicht alles so ausgeht, oder so läuft, wie man sich das so denkt. Und wir deshalb immer wieder viele Fragen an das Leben haben. Auch viele Fragen an Gott haben. Wir oft nicht weiterwissen.

Das kann mit Krankheitszeiten zu tun haben, mit finanziellen Krisen, mit Arbeitslosigkeit, mit Konflikten in der Familie oder was auch immer. Da ist Trost nötig. Paulus sagt: Weil wir diese Hoffnung haben – aber eben auch warten lernen müssen, brauchen wir Trost, um diese Krisenzeiten durchzustehen. Gott schenkt uns Trost. Immer wieder neu. Sein guter Geist, der seinen Christen beigestellt ist, als Beistand, ist der Tröster schlechthin.

Und Gott gibt uns Anteil an seiner Geduld.

Sind wir bald da? Dauert es noch lange? Kann ich eine Cola haben? Ich muss mal aufs Klo! Wie lange dauert es noch?

Geduld ist nicht nur für Kinder ein Problem. Auch für Erwachsene. Geduld ist nötig, gerade auch, wenn viele Erwachsenen miteinander unterwegs sind.

Die Gemeinde in Rom macht gerade so eine Phase durch. Wo die junge Gemeinde lernen muss, Geduld miteinander zu haben.

In Kapitel 14 des Römerbriefes schildert Paulus diese Konfliktsituation in Rom und er gibt seine Antwort darauf: Da stehen sich Starke und Schwache im Glauben, wie Paulus das bezeichnet, gegenüber. Paulus sagt dazu: „Lernt miteinander Geduld zu haben. Weil das, worum es da in dem Streit bei euch geht, nicht das eigentliche ist.“

Worum geht es in Rom?

Die Christen der römischen Gemeinde diskutieren: Können Christen auf dem Markt Fleisch kaufen, das vorher in einer heidnischen Zeremonie den römischen Göttern geweiht worden ist?

„Auf keinen Fall!“, sagen die einen; und sie unterfüttern ihre Meinung noch mit Texten aus der Heiligen Schrift, dem Alten Testament.

„Klar!“, sagen die anderen, „wo ist das Problem? Christus ist der Herr, wir glauben an ihn. Deshalb: Guten Appetit!“

Paulus positioniert sich eindeutig: Klar kann man essen, guten Appetit, keine Frage. Aber: Weil ihr da verschieden denkt, habt Geduld miteinander. Die Schwachen und die Starken, sie sollen beieinanderbleiben. Auf einander achten, einander würdigen und wissen: diese Fragen sind nicht die entscheidenden Fragen.

Kann ein Christ meditieren nach Art des Zen-Buddhismus?

Darf ein Christ Lotto spielen?

Sollen wir als Gemeinde ein homosexuelles Paar trauen?

Kann ein Christ sagen: Ich glaube nicht an die Jungfrauengeburt?

Können Christen bei einer Demonstration gegen Fremdenfeindlichkeit mitlaufen, wenn sie genau wissen, dass die Kommunisten von der DKP auch mitlaufen?

Und, und, und...

Je nach Lage, wie so eine Gemeinde aufgestellt ist, gibt's zu den Fragen ein 90 zu 10 dafür; oder ein 55 zu 45. Starke und Schwache im Glauben. Paulus steht auf der Seite der Starken, auf der Seite der Weite, auf der Seite der Freiheit, aber:

Bleibt beieinander. Weil diese ganzen Fragen nicht entscheidend sind. Entscheidend ist, dass ihr einträchtig seid.

Einträchtig!

Wenn ein Tier guter Hoffnung ist, wenn ein Tier Nachwuchs erwartet, sagen wir: Ein Tier ist trächtig. Paulus sagt: Seid einträchtig. Habt also eine gemeinsame Hoffnung! Hofft gemeinsam auf das was Gott schenkt. Hofft gemeinsam auf das Leben, was Gott erwirkt.

Denn weder die einen, die so denken... noch die anderen, die anders denken... schenken Leben, ermöglichen Leben, sondern Gott macht das.

Darum seid einträchtig! Verbunden in der einen Hoffnung auf Gott hin. Darum seid geduldig und freundlich miteinander, im Geist Jesu Christi.

Ein Ausleger schreibt: „Wer einen anderen voll Güte anschaut, auch wenn er ganz anderer Meinung ist, und für ihn nur Gutes will, der beweist schon alleine damit, dass es den heiligen Geist gibt. Und dass der Geist Gottes die Welt verwandelt.“

Wie kann ich den, der inhaltlich ganz anders denkt – und wie kann ich die, die inhaltlich ganz anders tickt, voller Güte anschauen?

Paulus sagt: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat.“

Der oder die, ist von Christus angenommen. Der oder die ist Gott einen Christus wert. So seid ihr durch Christus verbunden. In Christus könnt ihr euch deshalb annehmen. Das heißt nicht, dass mir jeder Christ sympathisch sein muss; das bedeutet nicht, dass wir in allem einer Meinung sind. Und das heißt auch nicht, dass wir theologisch gleich ticken und die Schrift gleich auslegen. Sonden: Es geht nur durch Christus. Nicht durch die anderen, nur durch Christus.

Darum spricht Bonhoeffer deutlich davon: In der Gemeinde herrscht eine geistliche Gemeinschaft; durch Christus, durch seinen Geist sind wir miteinander verbunden. Gemeinde ist keine seelische Gemeinschaft: Weil alle sich sympathisch finden, miteinander in den Urlaub fahren und alle gleich denken... sind wir Gemeinde.

Nein: Verschiedene Leute durch Christus verbunden. Nehmt einander an, in und durch Christus. Das heißt auch: Glaubte einander den Glauben! Jede und jeder glaube dem anderen seinen Glauben. Sag nicht: du kannst kein richtiger Christ sein, so wie du glaubst... Oder: das ist nicht

biblich, was du denkst... Den anderen gelten lassen in seiner Richtung. Die Starken, ohne überheblich zu sein über die Schwachen. Und die Schwachen, ohne die Starken zu verurteilen.

Denn die gemeinsame Hoffnung, die Menschen verbindet – in Rom, wie heute uns hier in Essen – diese Hoffnung besteht ja nicht darin, dass irgendwann sich herausstellen wird: der hat Recht oder die haben Recht... Also: die Fleischesser haben Recht oder die Fleischverächter haben Recht...

Sondern die gemeinsame Hoffnung ist eine völlig andere, sagt Paulus.

Deshalb fährt Paulus fort – vordergründig nun völlig überraschend – Paulus fährt fort: „Dieser Gott der Hoffnung hat den Juden gedient.“ – die allermeisten Fleischverächter in Rom waren Judenchristen.

Gott dient den Juden. Denn Gott hält die Verheißungen, die er den Vorfahren gegeben hat: Abraham, Isaak, Jacob, David und wie sie alle heißen. Gott hält diese Zusagen ein, die er versprochen hat. Er ist treu. In Christus zeigt er: Israel ist und bleibt mein erwähltes Volk. Oder, wie er in Römer 11 sagt: „Ganz Israel wird durch Christus zur Rettung gebracht.“

Weil Gott wahrhaftig und treu ist, er ganz Israel zum Ziel bringt, darum hat Israel, haben alle Juden Zukunft. Gott hält seine Zusage ein. Das ist die Hoffnung!

Gott hält seine Zusage ein. Er ist treu.

Außerdem sagt Paulus: „Gott dient den Heiden, also den Nichtjuden: allen anderen Völkern.“

Die Heidenchristen waren die, die gerne Fleisch gegessen haben. Gott dient den Heiden. Gott dient auch allen anderen Völkern, weil der lebendige Gott „Der Barmherzige ist!“ Gott hat in Jesus Christus aus freier Gnade den Völkern sein Erbarmen erwiesen. Allen Völkern, nicht nur Israel. Alle Völker haben Zukunft, haben Hoffnung durch Christus.

In dem Adventskalender, der bei uns zu Hause an der Wand hängt, steht folgender kleiner Text:

„Die Hoffnung kann lesen. Sie vermutet in den kleinen Vorzeichen das ganze Gelingen. Sie stellt nicht nur fest, was ist. Sie ist eine wundervolle und treue Buchhalterin, die die Bilanzen fälscht und einen guten Ausgang des Lebens behauptet, wo dieser noch nicht abzusehen ist. Hoffnung ist vielleicht die stärkste der Tugenden, weil in ihr die Liebe wohnt; die nicht aufgibt, und der Glaube, der den Tag schon in der Morgenröte sieht.“

Die Hoffnung kann lesen!

„Siehe“ sagt Paulus, „Jesaja schreibt: aus der Wurzel Isai – also aus dem Stammbaum des Vaters von König Davids – aus dieser Wurzel sprosst etwas.“

Spross ist ein kleines Vorzeichen; aber aus diesem Spross kann man lesen. Da erwächst etwas. Da wird etwas sich entfalten. Da wird Leben weiter blühen. Es gibt einen guten Ausgang. Die Morgenröte bricht an!

Da wächst Leben und blüht auf. Neues bricht an.

Weil in Christus das Reich Gottes kommt; die Liebe erscheint; das Heil der Welt, die Hoffnung für alle Völker.

Die Hoffnung für alle Völker!

Darum schließt Paulus:

„Der lebendige Gott, der in Christus eine solche Hoffnung verbürgt, der erfülle euch mit der Freude des Friedens.“

Mit der Freude des Friedens... Also mit der Freude daran, dass der lebendige Gott – egal wie Menschen ticken; egal, wie sie sich theologisch entscheiden... – dass Gott Menschen miteinander verbindet in Christus. So dass wir dann in Frieden durch Christus verbunden leben können.

Heil, Hoffnung und Friede hängen nicht daran, wie jemand sich entscheidet; wie jemand die Bibel versteht; hängen nicht daran, ob jemand Fleisch isst oder nicht.

Daran hängen weder Heil, noch Hoffnung, noch der Friede. Sie hängen an Christus!

Sein Geist Sorge deshalb dafür, dass von Euch als Gemeinde in Rom ein Überschuss an Hoffnung in die Welt hinausgetragen werde.

Von der Gemeinde damals in Rom, von unserer Gemeinde heute in Essen, soll etwas ausstrahlen in die Welt hinein: so dass Leute feststellen „Da haben Menschen Hoffnung. Da geht von Menschen die Gewissheit aus: Es gibt einen lebendigen Gott. Ein Gott, der dafür sorgt, dass das Leben nicht im Nichts verpufft. Es gibt einen lebendigen Gott, der Leben schenkt; Leben mit Ewigkeitsqualität.“

Gott macht seine Verheißung an Israel wahr. Gott schenkt seine Barmherzigkeit allen Völkern.

Der Lebendige Gott ist ganz Versprechen!

Darum: Am Ende der Suche und der Frage nach Gott, steht keine Antwort. Sondern seine Umarmung!

Amen.